

Wege, die nur mit viel Glück oder durch puren Zufall zum Reichtum führen

Warum eine Auswanderung nicht zu Reichtum führen muss

Mit einer Existenzgründung reich werden

Mit der richtigen Form der Geldanlage ein Vermögen aufbauen

Kapitel 1

Viele Wege führen zum Reichtum

Das Streben nach Reichtum ist ein Ziel, das die Menschheit schon seit Jahrtausenden beschäftigt. Bereits die großen Philosophen der griechischen Antike wie Aristoteles und Diogenes haben sich mit der Frage auseinandergesetzt, was es bedeutet, reich zu sein.

Frei nach dem Motto »Geld allein macht nicht glücklich« definierten die Philosophen den Begriff Reichtum jedoch nicht nur durch materielle Werte, sondern legten ihn weiter aus: Sie definierten den Weg zum Reichtum als das Streben nach Glück.

Vermutlich teilen auch Sie die Meinung der griechischen Philosophen: Zum Glücklichein bedarf es mehr als nur eines Sacks voll Geld.

So tragen laut den alten Philosophen viele weitere Faktoren wie zum Beispiel Freundschaften, Vertrauen, Unabhängigkeit und Mut zum Glücklichein bei. Auch eine gute Gesundheit oder eine intakte Umwelt gelten als wichtige Bausteine des Glücks.

»Der Reichtum besteht nicht im Besitz von Schätzen, sondern in der Anwendung, die man von ihnen zu machen pflegt.«

Napoleon Bonaparte, französischer Kaiser

Geld macht jedoch vieles einfacher. Unbestritten ist auch der materielle Reichtum ein wichtiger Baustein im Puzzle des Glücks. Wir möchten Ihnen in diesem Buch verschiedene Wege zeigen, wie Sie Ihr Vermögen auf- und ausbauen können. Vergessen Sie beim Streben nach Reichtum dennoch nicht, in Ihrem persönlichen Umfeld die restlichen Parameter zum Glücklichen ebenfalls zu optimieren. Sonst geht es Ihnen wie Dagobert Duck. Der ist zwar der reichste Mann in Entenhausen und sitzt auf einem Berg von Gold, aber da sitzt er auch einsam und allein.



Das Streben nach materiellem Vermögen ist ein wichtiger Baustein auf dem Weg zum Glück. Beachten Sie dabei aber immer, dass noch viele weitere Stell-schrauben optimiert werden müssen, um wirklich glücklich zu sein!

Im Folgenden lernen Sie einige Strategien zum Vermögensaufbau kennen, von denen einige immer wieder zu spektakulären Schlagzeilen in den Medien führen. So viel möchten wir Ihnen schon vorweg verraten: All die hier genannten Strategien haben dazu geführt, dass Einzelpersonen sehr reich geworden sind. Es handelt sich also in jedem Fall um gangbare Wege. Allerdings ist die Wahrscheinlichkeit, dass diese Wege auch zum Ziel führen, sehr gering.

Zufallswege: Lotto, Toto, Rennquintett und andere Glücksspiele

In der Presse können Sie immer wieder Berichte über einen neuen Lottomillionär lesen. In der Regel werden dabei zwar die frisch gekürten Millionäre nicht namentlich genannt, aber jedem Leser wird dort der Eindruck vermittelt, dass er mit dem Einsatz von wenigen Euro in einem Glücksspiel zum Multimillionär werden kann.

Glücksspiele wie Lotto, Toto, Rennquintett, aber auch Roulette, Black Jack, Poker und e-narmige Banditen könnten dazu führen, dass Spieler zu mehr oder weniger finanziellem Reichtum gelangen. Wir reden hier ganz bewusst im Konjunktiv, denn beim Glücksspiel spielt der Zufall eine entscheidende Rolle. Vermutlich haben Glücksspiele mehr Menschen ruiniert als reich gemacht ...

Lotto: sehr geringe Chancen auf den Höchstgewinn

Der Deutsche Lotto- und Totoblock gibt auf seinen Internetseiten an, dass die Wahrscheinlichkeit, einen Lottotipp mit sechs richtigen Zahlen plus Superzahl zu erreichen, einer Chance von »rund 1 zu 140 Millionen entspricht«. Die berühmte Suche nach der Nadel im Heuhaufen dürfte deutlich aussichtsreicher sein als das Spekulieren auf einen Sechser im Lotto.

Etwas besser als im Lotto sind die Gewinnchancen in anderen Glücksspielarten wie im Toto, der Glücksspirale oder im Roulette, wie Tabelle 1.1 zeigt. Allerdings winken hier keine so hohen Gewinnsummen wie im Lotto.

Glücksspielart	Gewinnklasse/-zahl	Höchste Gewinnsumme	Wahrscheinlichkeit
Lotto	6 Richtige + Superzahl	42.583.626,40 Euro	1 : 139.838.160
Toto	13er-Wette	580.147,30 Euro	1 : 1.594.323
Glücksspiralen-Los	7-stellige Gewinnzahl	2.400.000 Euro	1 : 10.000.000
Aktion-Mensch-Los	7-stellige Gewinnzahl	1.000.000 Euro	1 : 2.500.000
Roulette	Zahl (Plein)	35-Faches des Einsatzes	1 : 37

Tabelle 1.1: Gewinnwahrscheinlichkeiten ausgewählter Glücksspiele

Roulette: Die Bank gewinnt immer

Auch beim Roulette-Spiel gilt die goldene Glücksspielregel »Die Bank gewinnt immer«. So ist selbst bei den einfachsten Roulette-Einsätzen auf die Farben Rouge et noir (Rot und Schwarz), auf Impair und Pair (gerade oder ungerade Zahlen) oder auf Manque (niedrige Zahlen eins bis 18) und Passe (hohe Zahlen 19 bis 36) die Gewinnchance nie bei 50 Prozent, sondern bei $18/37 = 48,6$ Prozent.

Das liegt daran, dass es im Roulette-Kessel eine Zahl gibt, die weder gerade noch ungerade und auch nicht rot oder schwarz markiert ist. Hierbei handelt es sich um die Null, die grün markiert ist. Spielen Sie American Roulette, ist die Gewinnwahrscheinlichkeit bei diesen einfachen Einsätzen sogar noch geringer, denn hier gibt es noch die Doppelnull. Die Wahrscheinlichkeit, beim Tipp auf eine einzelne Zahl (französisch: Plein) den Höchstgewinn vom 35-Fachen des Einsatzes zu erreichen, liegt bei 2,7 Prozent.

Kartenspiele: etwas für Könner

Deutlich höher sind die Gewinnchancen bei Glücksspielen, die weniger vom Zufall als von der Geschicklichkeit der einzelnen Spieler abhängig sind. Gemeint sind zum Beispiel Kartenspiele wie Poker, Doppelkopf oder Skat. Hier hängt die Gewinnwahrscheinlichkeit nicht nur von den zufällig zugeteilten Karten, sondern auch von der Erfahrung sowie vom Können der einzelnen Spieler ab.



Zahlreiche Börsenlegenden, die in späteren Jahren ein Vermögen durch ihre Investments an der Börse eingefahren haben, sind für ihr gutes Pokerspiel bekannt. So gewann Charlie Munger, der kongeniale Partner von Warren Buffett, in jungen Jahren gute Erkenntnisse aus dem Pokerspiel: »Das Pokerspiel in der Army und als junger Anwalt hat meine geschäftlichen Fähigkeiten trainiert. Du musst vor allem lernen, rechtzeitig zu passen, wenn die Gewinnchancen schlecht sind, oder – wenn du gute Karten hast – hoch zu bieten. Denn gute Karten bekommst du nicht oft. Chancen kommen zwar, aber das geschieht nicht oft, drum greif zu, wenn sie kommen«, so Munger über seine Lehren aus dem Pokerspiel.

Auch der überaus erfolgreiche Investor Sir John Templeton war ein begnadeter Pokerspieler und finanzierte mit den Gewinnen sein kostspieliges Studium in Yale. »Onkel John meinte, er habe 25 Prozent des Geldes, das er brauchte, um

sein Studium zu finanzieren, beim Poker gewonnen. [...] Dass Onkel John ein Pokermeister war, ist interessant, weil dieses Spiel Scharfsinn erfordert und man gut über Wahrscheinlichkeitsrechnung, über das Risiko und nicht zuletzt auch über Psychologie Bescheid wissen muss«, so die Nichte von John Templeton, Lauren Templeton, über ihren berühmten Onkel.

Fazit: Auch wenn die Boulevardpresse immer wieder neue Lottomillionäre hochjubelt und die Lottogesellschaften alle paar Wochen mit neuen Millionen-Jackpots werben, führen Glücksspielgewinne nur in sehr vereinzelt Fällen zum Reichtum. Andere Formen des Glücksspiels sind aufgrund der sehr geringen Gewinnwahrscheinlichkeiten aus unserer Sicht ebenfalls kein empfehlenswerter Weg zum Reichtum.

Fluchtwege: Auswandern

Kennen Sie aus Ihrem Bekanntenkreis oder aus der Verwandtschaft Geschichten über Personen, die ausgewandert sind und in fernen Ländern ein Vermögen gemacht haben? Auch wenn die großen Auswanderungswellen schon viele Jahre zurückliegen, kursieren solche Geschichten noch heute. Das gelobte Land, das in diesen Geschichten immer wieder auftaucht, sind die Vereinigten Staaten von Amerika.



Einer unserer Urgroßväter hat in den USA ein kleines Vermögen gemacht. Allerdings war er nicht ausgewandert, sondern war als Mitarbeiter eines Lokomotivbauers aus Kassel in dessen Zweitwerk in Ohio geschickt worden. Das Dumme an der Geschichte war, dass sein erarbeitetes Vermögen nach seiner Rückkehr der deutschen Hyperinflation der frühen 1920er-Jahre zum Opfer gefallen ist.

Gründe für die Auswanderung

Die großen Auswanderungswellen des 19. Jahrhunderts waren allerdings nicht vornehmlich darin begründet, in den Zielländern zu Reichtum zu gelangen. Der wahre Grund für die massenhaften Migrationsbewegungen war in der Regel die pure Not in der Heimat!

So wanderten Mitte des 19. Jahrhunderts etwa zwei Millionen Iren – etwa 25 Prozent der damaligen Bevölkerung Irlands – in die USA aus, nachdem es durch die im Land grassierende Kartoffelfäule 1845 zu einer großen Hungersnot gekommen war.

Deutsche Auswanderungswellen waren vor allem durch kriegerische Unruhen veranlasst. So flohen nach der gescheiterten Deutschen Revolution 1848 viele Menschen in die USA. Auch nach den beiden Weltkriegen setzte eine Auswanderungswelle von Deutschland in die USA und auch nach Lateinamerika ein.

Ein weiterer Grund für die Auswanderung war die Flucht vor religiöser Unterdrückung. So waren die Pilgrim Fathers, die frühen Auswanderer aus England, aufgrund ihres puritanischen Glaubens in die USA geflohen. Aus dem gleichen Grund wanderten – oder besser gesagt flohen – viele Wolga-Deutsche, die Siebenbürger-Sachsen und die Donau-Schwaben in das Zarenreich, nach Rumänien und Ungarn aus.

Sicherlich spielten in der Geschichte auch materielle Gründe für eine Auswanderung, insbesondere in die USA, eine Rolle. Nach Goldfunden in Kalifornien brach etwa in den USA der erste große Goldrausch aus, der um 1850 einige Deutsche in die kalifornischen Goldfelder zog. Der wenige Jahre später ausgebrochene Montana-Goldrausch und erst recht der 1896 beginnende Goldrausch am Klondike River in Alaska veranlassten viele Deutsche, in die USA auszuwandern. Einige dieser deutschen US-Emigranten stießen auf eine Goldader und gelangten dadurch zu einem gewissen Reichtum. Eine wesentlich größere Anzahl dieser Glücksritter dürfte aber an den Strapazen und Qualen auf dem Weg zum Klondike River gestorben sein.



Auch hier können wir eine Geschichte aus unserer Verwandtschaft erzählen. Eine Cousine einer unserer Großmütter wanderte mit ihren Eltern um die Jahrhundertwende von Westfalen in die USA aus. Einige Jahre später spendete die Cousine der Kirche in ihrem Heimatort Nienborg einen wertvollen Kronleuchter als Dank für den in den USA erlangten Reichtum. Ihre Eltern hatten eine Goldader gefunden und waren dadurch zu Wohlstand gekommen.

Die Top-Ten-Auswanderziele der Deutschen

2020 zog es laut Statistischem Bundesamt gut 220.000 deutsche Staatsbürger in die Ferne. Betrachten Sie dabei die aktuellen Zielländer der deutschen Auswanderer, dürfte Sie das Ergebnis ein wenig verblüffen. Das Land, in dem man angeblich vom Tellerwäscher zum Millionär werden kann, die Vereinigten Staaten von Amerika, liegt abgeschlagen auf Platz 3 hinter der Schweiz und Österreich (siehe Tabelle 1.2).

Rangliste	Zielland	Anzahl deutscher Auswanderer 2020
1.	Schweiz	14.638
2.	Österreich	10.743
3.	USA	5.917
4.	Großbritannien	5.109
5.	Spanien	4.631
6.	Frankreich	4.471
7.	Polen	3.934
8.	Niederlande	3.411
9.	Italien	2.030
10	Belgien	1.854

Tabelle 1.2: Top Ten der Zielländer deutscher Auswanderer 2020 (Quelle: Statistisches Bundesamt)

Dass die meisten Deutschen in die Nachbarländer Schweiz und Österreich auswandern, ist nicht verwunderlich: In beiden Ländern wird Deutsch gesprochen. Außerdem ist die räumliche Entfernung gering. Hinzu kommt, dass ein Bundesbürger aufgrund der in der EU geltenden Freizügigkeit relativ problemlos nach Österreich auswandern kann.

Für die Schweiz benötigt er jedoch ein Aufenthaltsvisum. Um dieses zu erhalten, muss der Antragsteller zum Beispiel durch einen Arbeitsvertrag oder Vermögensnachweis belegen, dass er seinen Lebensunterhalt selbstständig sichern kann. Für eine Auswanderung in die Schweiz spricht auch, dass die dortigen Einkommen in der Regel deutlich höher sind als in Deutschland. Allerdings schlagen die Lebenshaltungskosten (Miete, Konsumgüter) entsprechend höher zu Buche.

Wer in die USA auswandern will, benötigt ein Visum. Eines der bekanntesten US-Visa ist die sogenannte Greencard (offizielle Bezeichnung: United States Permanent Resident Card). Greencard-Inhaber können nach drei bis fünf Jahren die US-Staatsangehörigkeit erwerben. Es gibt zwar noch viele andere Visa, die aber in der Regel nur an bestimmte bevorzugte Berufsgruppen (wie zum Beispiel Wissenschaftler, Sportler und Unternehmer) vergeben werden.



Auswandern will geplant sein: Wenn Sie sich für das Thema Auswandern interessieren, dann informieren Sie sich im Vorfeld intensiv über das Zielland, die eventuell notwendigen Einreise- und Aufenthaltsbestimmungen und weitere Fragen rund um das Thema. Hilfestellungen bieten hier zum Beispiel die folgenden Internetseiten:

- ✓ www.auswaertiges-amt.de/de/service/fragenkatalog-node/16-auswandern/606372
- ✓ www.bva.bund.de/DE/Das-BVA/Aufgaben/A/Auswanderer_Auslandstaetige/auswanderer_node.html
- ✓ www.visum-usa.com
- ✓ <https://auswandern-info.com/>
- ✓ www.workwide.de/auswandern-wie-bereite-ich-den-umzug-vor/
- ✓ www.deutsche-im-ausland.org

Motivation zum Auswandern

Im Herbst 2018 führte das Meinungsforschungsinstitut YouGov eine repräsentative Umfrage unter 2.019 erwachsenen Bundesbürgern durch, um das Interesse und die Gründe für eine mögliche Auswanderung zu erfahren.

Insgesamt gab ein Drittel der Befragten an, dass sie Deutschland gänzlich verlassen, also auswandern wollen. Dabei fiel auf, dass insbesondere ältere Personen über 55 Jahren an einer Auswanderung interessiert waren. Bei jüngeren Personen war tendenziell nur ein Interesse an einem begrenzten Auslandsaufenthalt vorhanden.

Gefragt nach der Motivation beziehungsweise den Gründen ihrer Auswanderungsbereitschaft nannten 38 Prozent der Auswanderungsinteressierten, dass sie im Ausland ein

ruhigeres Leben erwarten. Weitere 33 Prozent der potenziellen Auswanderer glauben daran, im Ausland ein besseres Leben führen zu können.

Weitere 31 Prozent nannten das bessere Wetter als Grund für ihr Interesse an einer Auswanderung und 29 Prozent gaben an, wegen der unstabilen politischen Lage über eine Auswanderung nachzudenken.

Etwas überraschend fällt dieses Ergebnis schon aus, denn anscheinend ist die höchste Motivation zum Auswandern nicht das Reichwerden, sondern ein ruhigeres Leben. Allerdings gibt es neben den in der Umfrage genannten Gründen für eine Auswanderung viele weitere Motivationen, wie zum Beispiel auswandern

- ✓ der Liebe wegen,
- ✓ um einen finanzierbaren Altersruhesitz in wärmeren Gefilden zu finden,
- ✓ um niedrigere Steuersätze und Sozialabgaben zu nutzen,
- ✓ um einen Neuanfang zu wagen,
- ✓ um ein Unternehmen im Ausland zu gründen und
- ✓ um niedrigere Lebenshaltungskosten im Ausland zu nutzen.

Bei diesen Deutschen hat es geklappt: ausgewandert und reich geworden

Allen Unkenrufen zum Trotz haben es wirklich einige unserer Vorfahren geschafft, nach ihrer Auswanderung in die USA oder andere Länder ein Vermögen zu machen. Nachweisbar ist dies insbesondere bei deutschen Auswanderern, die im Zielland ein Unternehmen gegründet haben. So wurden einige namhafte US-Firmen mit Weltruhm von deutschen Einwanderern gegründet:

- ✓ Johann Jakob Astor (geboren im baden-württembergischen Walldorf) wurde mit einem Pelzhandel und Immobilien zu Beginn des 19. Jahrhunderts zum ersten Multimillionär der USA.
- ✓ Karl Pfizer (geboren im baden-württembergischen Ludwigsburg) gründete 1849 das mittlerweile weltgrößte Pharma-Unternehmen.
- ✓ Die drei Brüder Hayum, Mendel und Maier Lehmann (geboren im fränkischen Rimpar bei Würzburg) gründeten 1850 die Investmentbank Lehman Brothers. An deren Pleite im Jahr 2008 tragen sie definitiv keine Schuld ...
- ✓ Levi Strauss (geboren im fränkischen Buttenheim) gründete 1853 die nach ihm benannte Jeansfabrik.
- ✓ Heinrich Engelhard Steinweg (geboren in Wolfshagen im Harz, Niedersachsen) gründete zusammen mit seinen Söhnen 1853 das Klavierbau-Unternehmen Steinway & Sons.

- ✓ Eberhard Anheuser (geboren in Kreuznach, Rheinland-Pfalz) und sein Schwiegersohn Adolphus Busch (aus Mainz-Kastel) formten im Jahre 1879 den Brauereikonzern Anheuser-Busch Brewing Association.
- ✓ Marcus Goldman (geboren in Trappstadt, Bayern) gründete 1869 die Investmentbank Goldman Sachs.
- ✓ Adolph Hermann Josef Kuhrs (geboren in Barmen, Nordrhein-Westfalen) gründete 1873 die Coors-Brauerei in Golden, Colorado.
- ✓ William Edward Boeing, Sohn des deutschen Auswanderers Wilhelm Böing (geboren in Limburg an der Lenne, Westfalen), gründete 1916 die Pacific Aero Products Company, die später zur Boeing Corporation wurde.

Aber auch in anderen Ländern waren und sind deutsche Auswanderer erfolgreiche Firmengründer:

- ✓ Heinrich Nestle (geboren in Frankfurt/Main) gründete 1866 den Lebensmittelkonzern Nestlé in Vevey, Schweiz.
- ✓ Max Slevogt und J. Jürgen Block gehörten zum Gründungsvorstand der 1903 in Qingdao, China, gegründeten Germania-Brauerei, die heute unter dem Namen Tsingtao-Brewery firmiert. Tsingtao gehört zu den zehn größten Brauereien weltweit.
- ✓ Ernst Otto Meyer (geboren in Hannover, Niedersachsen) gründete 1927 in Porto Alegre, Brasilien, die ehemals größte brasilianische Fluggesellschaft VARIG.
- ✓ Hans Stern (geboren in Essen, Nordrhein-Westfalen) gründete 1945 in Rio de Janeiro, Brasilien, die weltweit vertretene Juwelierkette H. Stern.
- ✓ Tobias Lütke und Daniel Weinand (beide geboren in Koblenz) gründeten 2004 in Ottawa, Kanada, das Online-Handelssoftware-Unternehmen Shopify, das im Jahr 2021 einen Börsenwert von rund 200 Milliarden Euro hatte.

Fazit: Allein durch eine Auswanderung kann man nicht reich werden. Es kommt vielmehr darauf an, was man im Zielland mit seinen Talenten erreichen kann. So gibt es zahlreiche Beispiele von Auswanderern, die im Zielland durch die Gründung eines Unternehmens zu großem Reichtum gelangt sind.



In den vielen Auswanderungs-Shows des Privatfernsehens werden immer wieder erfolgreiche Kleinunternehmer vorgestellt, die aufgrund ihres handwerklichen Geschicks im Ausland zu einem moderaten Wohlstand gekommen sind. Ein deutscher Bäcker hat in den USA oder Kanada sicherlich gute Chancen. Schließlich sind diese Länder nicht gerade für die Vielfältigkeit ihrer Brotsorten bekannt.

Für Risikofreudige: Existenzgründung

In der jährlich aktualisierten Forbes-Liste »The World's Billionaires« (deutsch: Die Milliardäre der Welt) werden die reichsten Menschen unseres Planeten aufgeführt. Wenn Sie sich dieses Ranking genauer ansehen, werden Sie feststellen, dass sich unter den Top Ten nur Unternehmer und Investoren befinden.

Auffällig ist, dass es sich größtenteils um Unternehmer handelt, die ihre Firma vor gar nicht langer Zeit gegründet haben. Hierzu zählt Jeff Bezos, der Amazon erst im Jahre 1994 gegründet hat. Auch Microsoft-Gründer Bill Gates, der Tesla-Chef Elon Musk und der Facebook-Gründer Marc Zuckerberg sind seit vielen Jahren stets unter den zehn reichsten Personen der Welt zu finden. Es muss also was dran sein an der immer wieder geäußerten These, dass Existenzgründungen in der häufig zitierten Garage zu großem Reichtum führen können.

Wichtig: eine gute Vorbereitung

Selbst wenn es nur wenige Gründer in die Forbes-Liste schaffen, ist der Schritt in die Selbstständigkeit eine Möglichkeit, seinen Lebensunterhalt zu finanzieren. Aber leider gibt es auch eine Vielzahl von Gründungen, die scheitern. Wer den Weg in die Selbstständigkeit beschreiten will, sollte diesen auf jeden Fall gut planen. Wenn auch Sie überlegen, diesen Weg zum Reichtum einzuschlagen, dann klären Sie im Vorfeld Ihres Gründungsvorhabens zum Beispiel folgende Fragen:

- ✓ Mit welcher Geschäftsidee will ich mich selbstständig machen?
- ✓ Ist diese Geschäftsidee auch konkurrenzfähig?
- ✓ Welchen Namen soll mein Unternehmen haben?
- ✓ An welchem Standort möchte ich gründen?
- ✓ Wie hoch ist die Zahl der Wettbewerber im direkten Standortumfeld?
- ✓ Welche Kosten fallen an?
- ✓ Wie kann ich diese Kosten finanzieren?
- ✓ Gibt es Förderprogramme, die ich in Anspruch nehmen kann?
- ✓ Welche rechtlichen Anforderungen/Formalitäten (Anmeldungen, Genehmigungen et cetera) muss ich erfüllen?
- ✓ Welche Rechtsform soll mein Unternehmen haben?
- ✓ Welche Versicherungen muss ich für mein Unternehmen abschließen?

Businessplan – eine Pflichtaufgabe

Wir empfehlen Existenzgründern daher, einen Fahrplan für ihre Gründung aufzustellen, in dem die Fragen von oben beantwortet werden. Ein solcher Fahrplan wird neudeutsch auch als Businessplan bezeichnet.

Der Businessplan ist sowohl ein Leitfaden für Ihre Gründung als auch ein notwendiges Mittel, um Kredite beziehungsweise Fördermittel für Ihr junges Unternehmen zu bekommen. So verlangen Banken oder auch Vermieter von Gewerbeimmobilien in der Regel einen gut ausgearbeiteten Businessplan.

In einen aussagekräftigen Businessplan gehören Informationen zu folgenden Punkten:

- ✓ Vorstellung der Geschäftsidee
- ✓ Vorstellung der Gründer
- ✓ Markteinschätzung
- ✓ Wettbewerbssituation am Gründungsort
- ✓ Werbung/Marketing
- ✓ Organisation und Mitarbeiter
- ✓ Rechtsform
- ✓ Chancen und Risiken
- ✓ Finanzpläne (Kapitalbedarfsplan, Finanzierungsplan, Liquiditäts- und Rentabilitätsvorschau)
- ✓ sonstige Anlagen (zum Beispiel Lebenslauf der Gründer, Gründungsvertrag, vorhandene Gutachten, Patente et cetera)

Ein guter Businessplan sollte ohne Anlagen etwa 20 Seiten umfassen. Damit der Plan auch gut lesbar ist, sollte er eine Gliederung und Kurzzusammenfassung enthalten. Sie können ihn gegebenenfalls binden sowie mit Grafiken und Fotos aufhübschen.



Gerade Existenzgründern, die noch nie einen längeren Text verfasst haben, fällt es schwer, einen Business- beziehungsweise Gründungsfahrplan zu formulieren. Hilfreiche Tipps, wie Sie einen solchen Plan erstellen, finden Sie auf den Internetseiten des Bundeswirtschaftsministeriums unter www.bmwi.de/Redaktion/DE/Publikationen/Gruenderzeiten/infoletter-gruenderzeiten-nr-07-businessplan.pdf.

Unverzichtbar: gute Beratung

Wenn Sie sich selbstständig machen wollen, empfehlen wir Ihnen dringend, sich von den vielen kompetenten Existenzgründungsberatern Unterstützung für Ihr Vorhaben einzuholen. Die Zahl der in diesem Bereich tätigen Berater ist groß, denn schließlich sind Existenzgründungen politisch gewollt.

Existenzgründungsberater finden Sie zum Beispiel

- ✓ in den Wirtschaftsförderungen der Städte und Kreise,
- ✓ in den Industrie- und Handelskammern,
- ✓ in den Handwerkskammern,
- ✓ in den berufsständischen Kammern (Architekten- und Ingenieurskammern, Ärzte- und Apothekerkammern, Steuerberaterkammern und so weiter) und
- ✓ in der Beratersuche des Gründerportals startothek.de (www.beratersuche.startothek.de).

Kostenlos: Informationen rund um das Thema Existenzgründung

Neben einer Vielzahl kostenpflichtiger Fachliteratur gibt es viele kostenlose Broschüren und Publikationen rund um das Thema Existenzgründung. Empfehlen können wir beispielsweise die folgenden Internetseiten:

1. Bundeswirtschaftsministerium (www.bmwi.de)

- »Gründerzeiten«: eine sehr umfangreiche Reihe von Merkblättern zu verschiedenen Gründerthemen, die Sie entweder direkt als PDF herunterladen oder als Printversion kostenlos bestellen können.
- »Starthilfe«: eine etwa 100-seitige Broschüre für den erfolgreichen Weg in die Selbstständigkeit.
- »Förderlotse«: In dieser Broschüre stellt das BMWi die wichtigsten Förderprogramme für Gründer und junge Unternehmen vor.
- www.existenzgruender.de: Viele weitere Informationen und Anregungen rund um das Thema Existenzgründung finden Sie auch auf diesem vom BMWi eingerichteten Existenzgründungsportal.

2. Wirtschaftsministerien der Bundesländer, wie zum Beispiel:

- www.wirtschaft.nrw/neue-gruenderzeit-nordrhein-westfalen
- www.gruenderland.bayern

3. Förderbanken des Bundes und der Länder

- www.kfw.de/inlandsfoerderung/Privatpersonen/Gründen-Erweitern/
- www.nrwbank.de/de/gruender/
- www.lfa.de (Förderbank Bayern)
- www.ibb.de (Investitionsbank Berlin)

Rückläufig: Zahl der Existenzgründer in Deutschland

Die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) gibt im alljährlich erscheinenden KfW-Gründungsmonitor Zahlen über die in Deutschland durchgeführten Existenzgründungen bekannt. Leider sind die Gründerzahlen in Deutschland seit Jahren rückläufig. Wurden nach der Jahrtausendwende noch fast 1,5 Millionen Unternehmen gegründet, so wagten 2020 nur noch 537.000 Personen den Schritt in die Selbstständigkeit (siehe Abbildung 1.1).

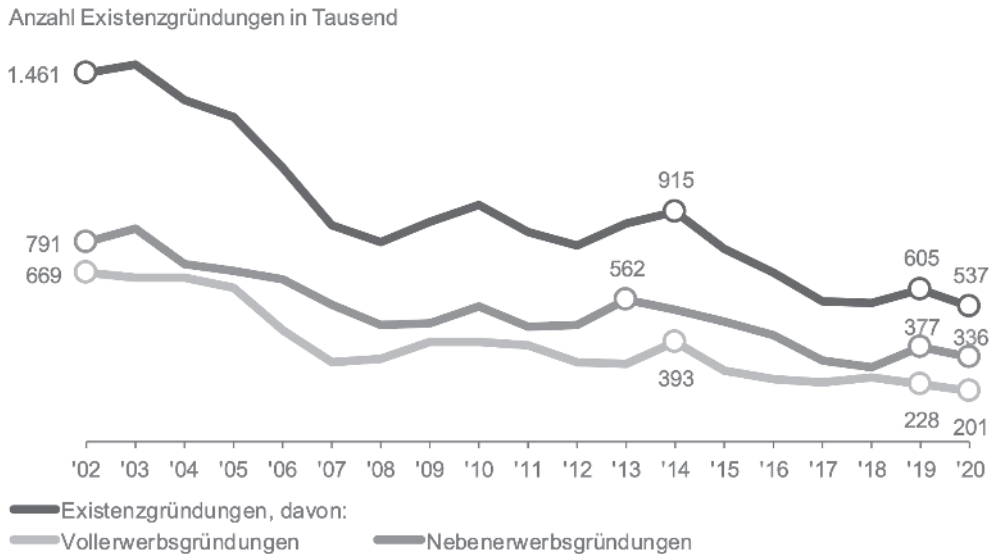


Abbildung 1.1: Entwicklung der Gründerzahlen in (Deutschland 2002 bis 2020 Datenquelle: KfW-Gründungsmonitor; eigene Darstellung)

Die KfW hat übrigens auch untersucht, wie viele neu gegründete Unternehmen das Handtuch geworfen haben. Das Ergebnis: Drei Jahre nach der Gründung haben etwa 30 Prozent der Unternehmen ihre Tätigkeit wieder aufgegeben.

Auf die Frage, warum Gründer ihre Geschäftstätigkeit innerhalb der ersten fünf Jahre aufgegeben haben, nannte eine Mehrheit private Gründe (32 Prozent). Erst an zweiter Stelle lag mit 27 Prozent die Unwirtschaftlichkeit beziehungsweise Insolvenz der Gründerunternehmen. 21 Prozent der Befragten gaben an, ein besseres Jobangebot angenommen zu haben. Bei 16 Prozent war die Existenzgründung von vornherein als befristetes Projekt angesehen worden und 4 Prozent nannten einen anderen Grund für ihre Geschäftsaufgabe.

Fazit: Die Existenzgründung ist ein möglicher Weg zum Reichtum. Allerdings kommt er nicht für jedermann infrage. Gründer sollten schon über eine gute Geschäftsidee und ein gewisses Verkaufstalent verfügen und am besten auch betriebswirtschaftliche Vorkenntnisse mitbringen, um mit ihrem Gründungsvorhaben im Wettbewerb erfolgreich bestehen zu können.

Kalkulierbare Wege: Geldanlage

Ein weiterer Weg zu Reichtum und Wohlstand liegt darin, vorhandenes Kapital möglichst effektiv anzulegen. Es gibt viele Möglichkeiten der Geldanlage. Im Folgenden stellen wir Ihnen einige der gängigsten Formen kurz vor und bewerten diese.

Wir orientieren uns dabei an einer vom Verband der privaten Bausparkassen e. V. alljährlich durchgeführten Umfrage, in der mehr als 2.000 Bundesbürger über 14 Jahren nach ihrem Geldanlage- beziehungsweise Sparverhalten befragt werden. Im Jahr 2021 sahen die Top-Ten-Geldanlagen in Deutschland wie in Abbildung 1.2 aus.

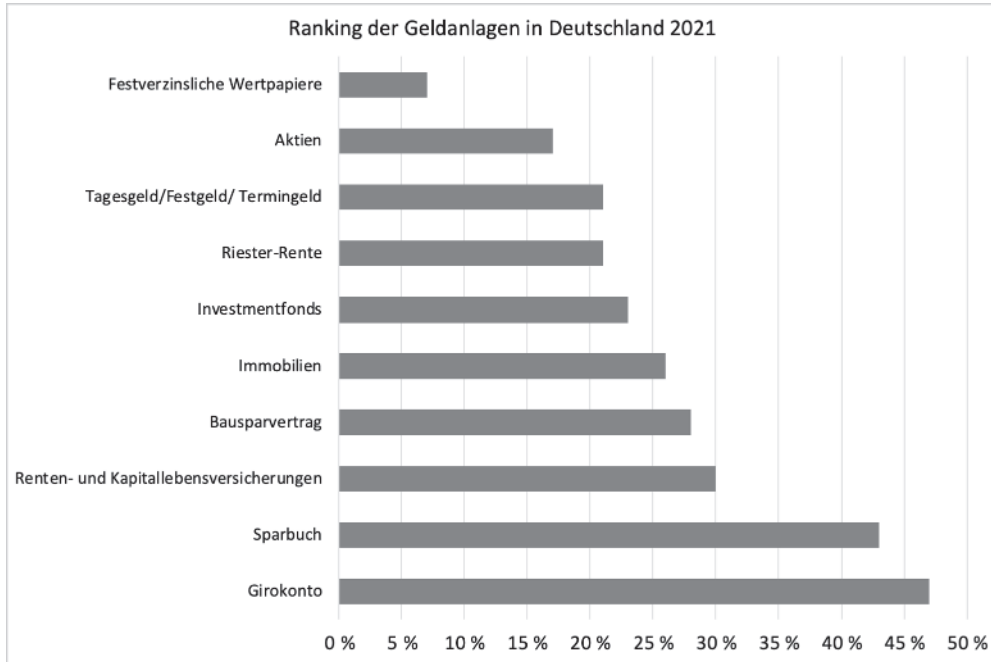


Abbildung 1.2: Ranking der Geldanlagen in Deutschland 2021 (eigene Darstellung)

Bargeld auf dem Girokonto

Fast jeder erwachsene Deutsche besitzt ein Girokonto. So ist es auch nicht verwunderlich, dass dieses Konto im Ranking der Geldanlagen mit 47 Prozent an der Spitze liegt. Schließlich dienen die Girokonten als Gehaltskonten und aus den Einlagen werden regelmäßig Lastschriften und sonstige Ausgaben beglichen.

Inflation frisst Geld auf

Als Geldanlage taugt das Girokonto allerdings nicht wirklich: Wer sein Geld auf dem Girokonto, im Sparstrumpf, unter dem Kopfkissen oder auch im Tresor aufbewahrt, erhält dafür keine Zinsen. Hinzu kommt, dass er bei dieser Form der Geldverwahrung sogar verliert. Grund hierfür ist die Inflation. Dieser auch als Geldentwertung bezeichnete Prozess führt dazu, dass Geld stetig an Kaufkraft verliert.



So konnte der Sparstrumpfsparer, der 2020 seinen 100-Euro-Schein in den Strumpf gesteckt hat, seinerzeit noch etwa 90 Liter Diesel dafür tanken. Ein Jahr später bekam er aufgrund des gestiegenen Dieselpreises nur noch etwa 77 Liter Diesel für seinen 100-Euro-Schein.

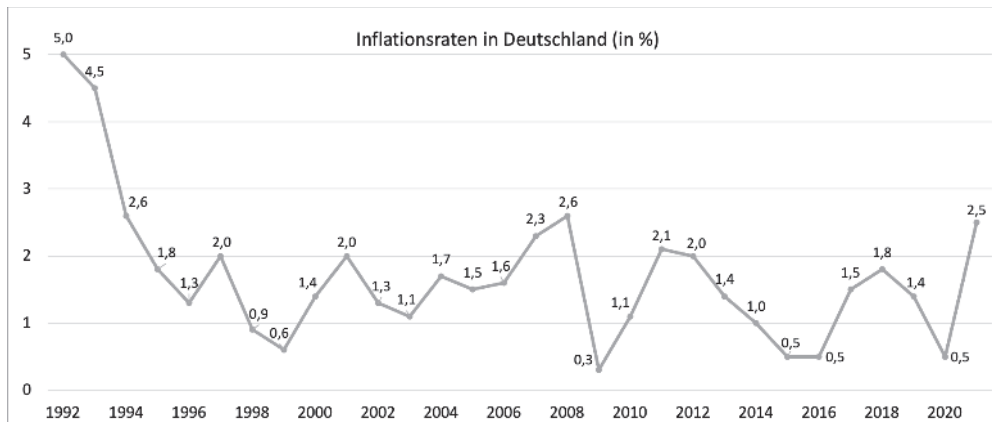


Abbildung 1.3: Inflationsraten in Deutschland (Datenquelle: Destatis; eigene Darstellung mit Stand Juni 2021)

Während die Inflationsrate in den vergangenen Jahren noch relativ moderat zwischen 0,5 und 2,6 Prozent lag, war die Geldentwertung Anfang der 1990er-Jahre mit 4,5 bis 5 Prozent schon deutlich größer (siehe Abbildung 1.3). In der Ölkrise Anfang der 1970er-Jahre lag die Inflationsrate sogar bei 7,1 Prozent. Extreme Werte nahm die Inflationsrate auf dem Höhepunkt der deutschen Hyperinflation im Herbst 1923 an. Damals konnte es passieren, dass ein Brot an einem Tag 10.000 Mark kostete und man am nächsten Tag schon 15.000 Mark dafür hinblättern musste.

Fazit: Es lohnt sich, einen bestimmten Sockelbetrag auf dem Girokonto liegen zu lassen, zumal hohe Zinsen anfallen, wenn das Girokonto einmal in die roten Zahlen rutscht. Grundsätzlich spricht aber die fehlende Verzinsung (mittlerweile sind sogar Negativzinsen möglich) gegen eine Anlage größerer Beträge auf dem Girokonto. Gleiches gilt natürlich erst recht für Geld, das zu Hause in Sparstrümpfen oder Tresoren gebunkert wird.

Das klassische Sparbuch

Deutsche sind ja schon gern mal eher konservativ. Und so ist das klassische Sparbuch laut Umfrage der privaten Bausparkassen auch heute noch eine der beliebtesten Formen der Geldanlage. Sparbücher gibt es in Deutschland bereits seit mehr als 200 Jahren. Sie haben also eine lange Tradition, gelten als sehr sicher und sind für den Sparer kostenlos.

Minimalzinsen und lange Kündigungsfristen

Allerdings sind die Zinsen, die Sie für Ihr auf dem Sparbuch geparktes Geld bekommen, minimal und liegen deutlich unterhalb der Inflationsrate. Auch Ihr Sparbuchguthaben verliert also dauerhaft an Kaufkraft beziehungsweise Wert.

Gegen das Sparbuch spricht außerdem, dass Sie nur einen Betrag von maximal 2.000 Euro monatlich abheben können. Außerdem machen die langen Kündigungsfristen von drei bis sechs Monaten das Sparbuch zu einer äußerst unattraktiven Form der Geldanlage.

Fazit: Das Sparbuch ist, obwohl es immer noch sehr beliebt ist, keine sinnvolle Variante der Geldanlage.

Renten- und Kapitallebensversicherungen

Private Renten- und Kapitallebensversicherungen belegen Platz 3 in der erwähnten Umfrage. Aber auch diese Formen der Geldanlage leiden unter dem Zinstief der vergangenen Jahre. Zwar müssen die privaten Versicherer am Ende der Laufzeit einen Garantiezins ausschütten. Aber auch dieser garantierte Zins wurde in den vergangenen Jahren mehrfach nach unten angepasst. Für 2022 abgeschlossene Verträge liegt der Garantiezins nur noch bei mickrigen 0,25 Prozent.

Sinkende Garantiezinsen und hohe Verwaltungskosten

Hinzu kommt, dass der Garantiezins nur für den Sparanteil der eingezahlten Beiträge ausgeschüttet wird. Der Sparanteil ergibt sich, wenn Sie von den gezahlten Beiträgen die relativ hohen Vertragsabschlusskosten und auch die nicht zu unterschätzenden Verwaltungskosten abziehen.

Zusätzlich zum Garantiezins erhält der Versicherungskunde bei der Auszahlung seiner privat abgeschlossenen Renten- und Kapitallebensversicherungen noch eine Überschussbeteiligung. Diese ergibt sich aus den Überschüssen, die der Versicherer durch die Anlage der bei ihm eingezahlten Versicherungsbeiträge erwirtschaftet. Im anhaltenden Nullzinsumfeld sind aber die ausgeschütteten Überschussbeteiligungen in den vergangenen Jahren ebenfalls stetig gesunken.

Laut aktuellen Berechnungen der Kölner Rating-Agentur Assekurata liegt die laufende Verzinsung bei im Jahr 2021 abgeschlossenen Rentenversicherungen bei 2,13 Prozent und bei Lebensversicherungen bei 2,12 Prozent (jeweils ohne Berücksichtigung eines möglichen Schlussüberschusses und Beteiligungen an Bewertungsreserven).

Selbst bei Berücksichtigung des Schlussüberschusses und der Beteiligung an Bewertungsreserven liegt die Gesamtverzinsung einer 2019 abgeschlossenen Renten- und Lebensversicherung bei nur etwa 3 Prozent.

Fazit: Wer sein Geld in Renten- und Lebensversicherungen investiert, erhält am Ende der Laufzeit leider nur eine dürftige Rendite. Bei bestehenden Altverträgen, die zwischen 1994 und 1999 abgeschlossen wurden, ist die Verzinsung der Beiträge zwar etwas höher. Schließlich lag der Garantiezins in dieser Zeit bei 4 Prozent. Neue Verträge abzuschließen ist bei einem Garantiezins von 0,25 Prozent aber wenig lukrativ. Da gibt es bessere Alternativen.

Bausparverträge

Eine Umfrage des Verbandes der privaten Bausparkassen hat ergeben, dass es im Jahre 2020 in Deutschland mehr als 25 Millionen laufende Bausparverträge gab. Umgerechnet bedeutet dies, dass fast jeder zweite deutsche Haushalt mindestens einen Bausparvertrag abgeschlossen hat. Die Bausparsumme belief sich 2020 auf stolze 919,4 Milliarden Euro.

Bausparverträge setzen sich aus einer Anspar- und einer Darlehensphase zusammen. Nach Erreichen eines vertraglich festgelegten Mindestsparguthabens erhält der Bausparer einen

Rechtsanspruch auf ein Baudarlehen. Dabei dauert die Ansparzeit bei einem Standardtarif in etwa sieben Jahre, die Darlehensphase liegt dann zwischen elf und 13 Jahren. Bei Vertragsunterzeichnung wird eine Abschlussprovision von mindestens 1 Prozent der Bausparsumme fällig.

Grundsätzlich müssen Bauspardarlehen, wenn sie denn in Anspruch genommen werden, für Baumaßnahmen im weitesten Sinne, zum Beispiel den Bau oder die Renovierung eines Wohnhauses oder den Erwerb eines Baugrundstückes, verwendet werden.



In Deutschland bieten sehr viele Bausparkassen Bausparverträge mit jeweils unterschiedlichen Tarifen an. Falls Sie Ihr Geld in einen Bausparvertrag investieren wollen, sollten Sie die unterschiedlichen Bausparverträge unbedingt vergleichen. Folgende Internetportale bieten entsprechende Vergleichsmöglichkeiten an:

- ✓ www.finanzen.net/ratgeber/konto-und-kredit/bausparvertrag-vergleich
- ✓ www.versicherungstarife.info/wohnen-recht-pflicht/gebaeude-und-grund/bausparen/vergleich.htm
- ✓ <https://bausparvergleich.fmh.de/fmh/schnellcheck.aspx>

Grundsätzlich sind Bausparverträge in der aktuellen Niedrigzinsphase als Geldanlage relativ uninteressant. So liegt der Guthabenzins in der Sparphase in der Regel unterhalb von 0,5 Prozent und ist damit alles andere als lukrativ.

Auch der effektive Darlehenszins liegt je nach Anbieter und Tarif zwischen 1 und 4 Prozent und somit teilweise über den am Markt gängigen Konditionen für Hypothekendarlehen. Hinzu kommen die Abschlussprovisionen, die die ohnehin schon geringe Rendite der Bausparverträge zusätzlich schmälern.

Ausnahme: Interessant sind Bausparverträge für Personen/Haushalte mit geringem Einkommen, denn sie können staatliche Fördermaßnahmen, die an den Bausparvertrag gebunden sind, in Anspruch nehmen. So werden Geringverdiener im Rahmen der vermögenswirksamen Leistungen durch die sogenannte Arbeitnehmersparzulage unterstützt. Darüber hinaus haben sie Anspruch auf die sogenannte Wohnungsbauprämie. Dies trifft auch für junge Leute unter 26 Jahren zu, die das in der Ansparphase erzielte Guthaben nicht für eine bauliche Maßnahme nutzen müssen.



Eine aktuelle Berechnung der Stiftung Warentest ergab, dass junge Leute mit einem Bausparvertrag immerhin eine jährliche Rendite von 1,3 bis 2,4 Prozent herausholen können. Voraussetzungen hierfür sind allerdings, dass die Person

- ✓ nicht älter als 25 Jahre ist,
- ✓ Anspruch auf die Wohnungsbauprämie (sprich: ein niedriges Einkommen) hat und
- ✓ 60 Euro monatlich über sieben Jahre in den Bausparvertrag einzahlt.

Allerdings räumt die Stiftung Warentest ein, dass in ihrer idealtypischen Berechnung die Wohnungsbauprämie der Hauptgrund für die halbwegs vernünftige Rendite ist. Diese ist jedoch in der Regel daran gebunden, dass der Bausparer sein Guthaben für Immobilienzwecke einsetzt. Für Personen unter 25 Jahren gilt diese Einschränkung jedoch nicht. Sie können aus einem Bausparvertrag so einen relativ gut honorierten Sparvertrag machen, ohne die Darlehensphase in Anspruch nehmen zu müssen.

Fazit: Auch Bausparverträge sind aufgrund der momentanen Niedrigzinsphase für die breite Mehrheit der Anleger kein attraktives Investment. Lediglich für Haushalte mit einem niedrigen Jahreseinkommen, die Anspruch auf die Wohnungsbauprämie sowie die Arbeitnehmersparzulage haben und mittelfristig Wohnraum bauen, renovieren oder erwerben wollen, ist diese Form der Geldanlage noch interessant.

Auch junge Menschen unter 26 Jahren können mit einem Bausparvertrag unter Ausnutzung der staatlichen Förderungen eine halbwegs gute Rendite erwirtschaften.

Immobilien als Geldanlage

Mit 26 Prozent setzt ein gutes Viertel der Deutschen bei der Geldanlage auf das sogenannte Betongold, also Anlagen in Immobilien, die ähnlich wie Gold als krisenfeste Investments gelten. Allerdings differenziert der Verband der privaten Bausparkassen in seiner Umfrage nicht, in welcher Form die Immobilieninvestments stattgefunden haben. Denn in Immobilien können Sie auch mit kleinen Beträgen investieren, ohne gleich ein ganzes Haus kaufen zu müssen.

Anlage in Immobilien auch mit kleinen Summen möglich

Es gibt sehr viele unterschiedliche Möglichkeiten, in Immobilien zu investieren, wie zum Beispiel den Kauf einer Immobilie (Haus, Wohnung, Ferienwohnung, Grundstück, Gewerbeimmobilie), der in der Regel mit sehr hohen Kosten verbunden ist.

Die folgenden Immobilieninvestments sind jedoch schon mit relativ geringen Beträgen möglich:

- ✓ der Kauf von Immobilienaktien, zum Beispiel von Wohnungsbaugesellschaften wie Vonovia SE, LEG Immobilien AG und TAG Immobilien AG sowie von Gewerbeimmobilien-Gesellschaften beziehungsweise *REITs* wie alstria office REIT-AG, Hamborner Reit AG und Deutsche EuroShop AG,
- ✓ der Kauf von Immobilienanleihen,
- ✓ der Erwerb von Anteilen an Immobilienfonds und
- ✓ die Teilnahme an Immobilien-Crowdinvestments, also der internetbasierten Schwarmfinanzierung einer oder mehrerer Immobilien.

Aufgrund der vielfältigen Anlagemöglichkeiten beziehungsweise der Wertentwicklung einer erworbenen individuellen Immobilie sind Aussagen über die potenziellen Renditen von Immobilieninvestments nur sehr allgemein möglich.

Immobilieninvestments bieten viele Vorteile

In einem persönlichen Ranking des erfolgreichsten Fondsmanagers aller Zeiten, Peter Lynch, gibt es kein besseres Investment als den Kauf eines Hauses beziehungsweise einer Wohnung für eigene Wohnzwecke: »In den meisten Fällen ist der Erwerb eines Hauses oder einer Eigentumswohnung der Kauf mit dem höchsten Gewinn, den Leute jemals machen. Ein Haus hat zwei große Vorteile gegenüber anderen Anlageformen. Sie können darin wohnen, während Sie auf den Wertzuwachs warten, und Sie kaufen es mit geborgtem Geld.«

Weitere Aspekte, die für den Erwerb eines Eigenheims sprechen:

- ✓ Sie sparen Ihre Mietausgaben und finanzieren damit Ihr Immobilieninvestment.
- ✓ In der aktuellen Niedrigzinsphase sind die Hypothekenzinsen zur Finanzierung von Bauvorhaben sehr günstig.
- ✓ Sie können gegebenenfalls staatliche Fördermittel in Anspruch nehmen (zum Beispiel Wohnbauprämie, Wohn-Riester-Darlehensvertrag beziehungsweise -Bausparvertrag, KfW-Förderdarlehen).
- ✓ Der Erwerb einer Immobilie gilt als relativ risikoarme Form der Geldanlage.

Aufgrund der aktuellen Wohnungsknappheit kann sich natürlich auch der Kauf von Immobilien beziehungsweise Wohnungen in bestimmten Regionen rechnen, wenn Sie diese vermieten wollen. Dies trifft insbesondere auf touristisch geprägte oder wirtschaftlich starke Regionen zu, in denen eine große Nachfrage nach Wohnungen besteht.

Folgende Punkte sprechen für die Geldanlage in einer Anlageimmobilie:

- ✓ Die laufenden Mieteinnahmen können zur Finanzierung der Anlageimmobilie beitragen.
- ✓ Sie können viele Kosten rund um die Anlageimmobilie steuerlich geltend machen.
- ✓ Sie können Ihre Anlageimmobilie nach zehn Jahren steuerfrei verkaufen.
- ✓ Anlageimmobilien tragen zur Diversifikation (Streuung) eines Anlageportfolios bei.



Weitere Informationen über die Immobilie als Kapitalanlage finden Sie im Internet unter:

- ✓ www.finanztip.de/baufinanzierung/immobilie-kapitalanlage/
- ✓ www.t-online.de/finanzen/immobilien-wohnen/eigentuemer/id_49045840/immobilien-als-kapitalanlage-darauf-sollten-sie-achten.html
- ✓ www.de.bergfuerst.com/ratgeber/rendite-immobilien

Fazit: Als Investor können Sie auf verschiedene Art und Weise in Immobilien investieren. Bereits mit kleinen Beträgen können Sie in Immobilienfonds beziehungsweise Aktien von Wohnungsbaugesellschaften und Bauunternehmen einsteigen.

Für ein Investment in eine Wohnung, ein Eigenheim, eine Anlage- oder Gewerbeimmobilie benötigen Sie jedoch größere Mengen an Kapital. Wenn Sie Ihr Immobilieninvestment im Vorfeld sorgfältig planen, kann eine derartige Form der Geldanlage durchaus interessant sein.

Investmentfonds

Auf Platz 6 der beliebtesten Geldanlageformen schafften es die *Investmentfonds*.



Der Begriff Fond kommt aus dem Französischen und bezeichnet auch in der deutschen Sprache eine Flüssigkeit, die beim Kochen, Dünsten und Braten zurückbleibt und als Grundlage für Suppen und Saucen genutzt wird. Entsprechend können Sie sich einen Investmentfonds als einen großen Suppentopf vorstellen.

Dabei agieren die Fondsmanager als Köche, die den Fonds zubereiten und unterschiedlich würzen. Dabei gibt es, je nach Inhalt der Suppe (beziehungsweise des Fonds), viele unterschiedliche Fondstypen.

Die Bestandteile der Suppe (Fondsportfolio) werden von vielen Fondsinvestoren finanziert. Dafür erhalten sie einen entsprechenden Anteil an der Suppe. Diese Fondsanteile können jederzeit ge- und verkauft werden.

Anlagefonds werden von Investment- beziehungsweise Fondsgesellschaften aufgelegt. Dabei kann sich ein Fonds aus unterschiedlichen Anlageobjekten wie zum Beispiel Aktien, Rentenpapieren (Staats- und Unternehmensanleihen) und Immobilien zusammensetzen. Folglich wird zwischen Aktien-, Renten- und Immobilienfonds unterschieden. Darüber hinaus werden auch Mischfonds angeboten, bei denen die Investments aus mehreren Anlageklassen stammen.

Investoren können durch den Kauf von Fondsanteilen in den Fonds investieren. Fondsanteile können direkt über die Fondsgesellschaft gekauft werden. Sie werden aber auch – genauso wie Aktien – an den Börsen gehandelt. Auf diesem Weg können Sie sich den Ausgabeaufschlag sparen.

Fondsmanager sorgen dafür, dass sich der Fonds immer aus den vermeintlich lukrativsten Investments zusammensetzt. Dafür berechnen die Fondsgesellschaften eine jährliche Verwaltungsgebühr.

In den vergangenen Jahren erfreuen sich die sogenannten ETFs (ETF steht für Exchange Traded Funds; deutsch: börsennotierte Fonds) zunehmender Beliebtheit. ETFs orientieren sich in der Regel an einem der gängigen Börsenindizes (zum Beispiel DAX, S&P 500, MSCI World, Stoxx Europe 600).

ETFs bilden einen Index eins zu eins nach. Das heißt: Sie bekommen als Anleger die Marktrendite. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Weil ETFs nicht aktiv gemanagt werden müssen, fallen nur geringe beziehungsweise keine Management- und Verwaltungskosten an. Das macht sich gerade auf längere Sicht bemerkbar. Ein Nachteil von ETFs mit einem kleinen Portfolio ist die fehlende Diversifizierung beziehungsweise Risikostreuung. So setzt sich ein DAX-ETF nur aus den 40 DAX-Werten, die vornehmlich aus der Chemie-, Automobil- und Softwarebranche stammen, zusammen.



In einem DAX-ETF befinden sich die Aktien der 40 größten deutschen Aktiengesellschaften, die im deutschen Leitindex DAX gelistet sind. In einem DAX-ETF werden die einzelnen DAX-Werte nach ihrem im Streubesitz beziehungsweise im freien Verkehr befindlichen Aktienanteil gewichtet.

So ist der Anteil der Linde-Aktien in einem DAX-ETF wesentlich größer als der Anteil der VW-Aktien, obwohl beide Unternehmen einen vergleichbar hohen Börsenwert haben.

Allerdings befinden sich fast alle Linde-Aktien im Streubesitz, während ein Großteil der VW-Aktien von großen institutionellen Anlegern wie dem Land Niedersachsen und der Porsche Holding gehalten werden. Die Indexgewichtung von Linde fällt folglich wesentlich höher aus als die von Volkswagen.

Einnahmen, die einem Fonds zufließen, beispielsweise durch die Dividendenausschüttungen der im Fondsvermögen befindlichen Aktienunternehmen, können sowohl im Fondsvermögen bleiben (thesaurierende Fonds) oder auch an die Eigner der Fondsanteile ausgeschüttet werden (ausschüttende Fonds).

Aktienfonds mit hoher Rendite bei hoher Volatilität

Was die Renditen angeht, fallen diese je nach Fondstyp, Laufzeit und Kosten sehr unterschiedlich aus. Einen Überblick über die Renditen unterschiedlicher Fondsgruppen geben die in Tabelle 1.3 dargestellten Zahlen, die der Bundesverband Investment und Asset Management e. V. Mitte 2021 veröffentlicht hat:

Fondsgruppe	1 Jahr	3 Jahre	5 Jahre	10 Jahre	Volatilität
Aktienfonds Deutschland	28,9	6,8	9,7	7,5	18,3
Aktienfonds Europa	27,3	8,2	8,8	7,1	14,8
Aktienfonds weltweit	25,9	10,4	9,3	7,1	12,9
Aktienfonds Emerging Markets	34,6	9,7	10,1	4,9	15,2
Rentenfonds Euro, Kurzläufer	0,8	0,2	-0,1	0,7	1,4
Rentenfonds Euro, Langläufer	0,9	3,3	1,1	6,3	8,3
Mischfonds, aktienbetont, Euro	17,6	5,7	5,3	5,0	9,1
Mischfonds, ausgewogen, Euro	13,6	4,0	4,0	4,4	8,8
Mischfonds, rentenbetont, Euro	7,5	2,9	2,5	3,0	5,0
Immobilienfonds	2,7	2,8	3,1	2,8	0,7
Geldmarktfonds, Euro	-0,4	-0,5	-0,4	-0,1	0,4

Tabelle 1.3: Durchschnittliche jährliche Wertentwicklung (Rendite p. a. in Prozent) ausgewählter Fondsgruppen in Prozent (Quelle: Bundesverband Investment und Asset Management e. V.)

Wie Tabelle 1.3 zeigt, bieten Aktienfonds die höchsten Renditen. Allerdings sind bei diesen Fonds auch die Kursschwankungen (Volatilität) am höchsten.

Auch Mischfonds bieten noch eine akzeptable jährliche Rendite und sind dabei je nach Ausrichtung deutlich schwankungsärmer als reine Aktienfonds. Immobilienfonds erreichten in den vergangenen zehn Jahren jährliche Renditen von etwa 3 Prozent bei einer sehr geringen Volatilität. Geldmarktfonds, die vornehmlich in Termingelder, Schuldscheindarlehen und kurzfristige Anleihen investieren, brachten den Investoren in den vergangenen Jahren nur Verluste ein.



Wenn Sie langfristig kleinere Beträge anlegen wollen, ist ein Fondssparplan ein erfolgversprechendes und risikoarmes Investment. Fondssparpläne bieten eine Reihe von Vorteilen gegenüber dem direkten Investment in eine Aktie.

- ✓ Fonds sind risikoärmer als Investitionen in nur eine Aktie, da sich im Fondsportfolio eine Reihe verschiedener Anlageprodukte befinden (Vorteil: Diversifizierung beziehungsweise Risikostreuung).
- ✓ In einen Fondssparplan zahlen Sie regelmäßig (meist monatlich) kleinere Beträge ein (Vorteil: Kontinuität).
- ✓ Bei thesaurierenden (nicht ausschüttenden) Fonds werden die erzielten Renditen jedes Jahr wieder neu angelegt. Dadurch verzinsen sich Ihre im ersten Jahr erzielten Zinsen in den folgenden Jahren überproportional (Vorteil: Zinseszinsseffekt).
- ✓ Mit einem Sparplan handeln Sie antizyklisch: Bei fallenden Kursen erhalten Sie mehr Fondsanteile für Ihre monatliche Sparrate, bei steigenden Kursen weniger. Unter dem Strich ist dadurch der durchschnittliche Preis, den Sie für die Fondsanteile zahlen, geringer, als wenn Sie nur einmal in einen Fonds einzahlen (Vorteil: Cost-Average-Effekt beziehungsweise Durchschnittskosten-Effekt).

Wenn Sie monatlich in einen ETF-Sparplan 100 Euro bei einer angenommenen jährlichen Rendite von 8 Prozent einzahlen, können Sie innerhalb von 25 Jahren ein Vermögen von knapp 100.000 Euro erzielen.

Fazit: Investmentfonds sind eine relativ risikoarme Form der Geldanlage, die dem Investor (abhängig von der gewählten Fondsgruppe) eine sehr solide Rendite einbringen kann.

Für Kleinanleger eignen sich dabei insbesondere ETF-Fondssparpläne, die neben den in unserem Tipp genannten Vorteilen auch wesentlich geringere laufende Kosten verursachen (Ausgabeaufschläge, Verwaltungskosten und Performanceaufschläge) als gemanagte Fondssparpläne.

Riester-Rente

Unter den in Deutschland beliebtesten Formen der Geldanlage belegt die Riester-Rente in der Umfrage des Verbandes der privaten Bausparkassen e. V. mit 21 Prozent Platz 7. Die Riester-Rente ist eine staatlich geförderte Form der privaten Altersvorsorge.

Benannt ist sie nach dem ehemaligen Bundesarbeitsminister Walter Riester, unter dem diese subventionierte Form der privaten Altersabsicherung im Rahmen der Rentenreform 2001 eingeführt wurde. Die Riester-Rente sollte die durch die Rentenreform eingeführten Kürzungen in der gesetzlichen Rentenversicherung abfedern. Wirklich gelungen ist das nicht, wenn Sie sich die geringe Akzeptanz der Riester-Rente anschauen.

Staatlich subventionierte private Altersvorsorge

Der Abschluss eines Riester-Vertrags lohnt sich vor allem wegen der staatlichen Förderung. So erhalten Personen, die einen Riester-Vertrag abschließen, eine jährliche Grundzulage von 175 Euro und eine Kinderzulage von 300 Euro für nach 2007 geborene Kinder.

Obendrauf kommt noch ein steuerlicher Sonderausgabenabzug von maximal 2.100 Euro pro Jahr. Zusätzlich gibt es einen einmaligen Berufseinsteiger-Bonus für unter 26-Jährige, die einen Riester-Vertrag abschließen. Dies macht die Riester-Rente insbesondere für kinderreiche Familien und Personen mit hohem Einkommen besonders lukrativ.

Viele unterschiedliche Riester-Verträge möglich

Wer einen Riester-Rentenvertrag abschließen möchte, kann auf dem Markt unter vielen unterschiedlichen Anlagemöglichkeiten auswählen. Allerdings müssen die angebotenen Verträge von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) als »Riester-konform« zertifiziert sein. Grundsätzlich kann der Riester-Sparer aus folgenden Anlageformen wählen:

- ✓ Banksparpläne
- ✓ private Rentenversicherungen
- ✓ fondsgebundene Rentenversicherungen
- ✓ Fondssparpläne
- ✓ Formen der betrieblichen Altersvorsorge, wie beispielsweise Pensionskassen/-fonds und Direktversicherungen
- ✓ Bausparverträge und Wohn-Riester-Darlehen

Sehr unterschiedlich: Rentabilität von Riester-Verträgen

Zwar ist für Riester-Verträge gesetzlich vorgeschrieben, dass mit Beginn der Auszahlung mindestens die Summe der eingezahlten Beiträge sowie die Zulagen als Berechnungsbasis für die Riester-Rente angesetzt werden. Allerdings gehen die Anbieter von Riester-Verträgen in ihrer Berechnung von einer sehr hohen Lebenserwartung aus. So hat zum Beispiel der Wirtschaftsprofessor Dr. Klaus Jaeger in einer Modellrechnung gezeigt, dass ein 30-jähriger Mann ein Alter von 92 Jahren erreichen müsste, um seine eingezahlten Beiträge nebst Zinsen zurückzubekommen.



Wer skeptisch ist, dass er ein hohes Alter erreichen wird, kann sich zu Beginn der Auszahlungsphase (frühestens mit 60 Jahren) auf Antrag bis zu 30 Prozent des eingezahlten Kapitals auf einmal auszahlen lassen. Allerdings erhöht sich durch diese vorzeitige Ausschüttung der Steuersatz im Jahr der Auszahlung erheblich.

Ein weiterer Faktor, warum Riester-Renten unterschiedlich rentabel ausfallen, ist die gewählte Art des Riester-Vertrags. Aus unserer Sicht sind hier Riester-zertifizierte Fondssparpläne besonders effektiv, weil sie die höchste Verzinsung der eingezahlten Beiträge

versprechen. Den Abschluss eines Riester-Banksparplans sollten Sie angesichts der aktuellen Niedrigzinsphase besser bleiben lassen.

Fazit: Der Abschluss eines Riester-Vertrags kann für kinderreiche Familien und alleinstehende Gutverdiener aufgrund der staatlichen Förderung durchaus lukrativ sein. Ob er sich für andere Personen rechnet, muss im Einzelfall geprüft werden.

Wenn Sie einen Riester-Vertrag abschließen wollen, sollten Sie insbesondere auf die bei der Rentenberechnung des Anbieters zugrunde gelegte Lebenserwartung achten. Da es sich bei Riester-Verträgen um langfristige Formen der Geldanlage handelt, sollten Sie auch die Geldentwertung durch die Inflation berücksichtigen.

Sehr unterschiedlich fallen die Gebühren aus, die Ihnen ein Anbieter von Riester-Verträgen in Rechnung stellt. Alles in allem ist ein Riester-Vertrags dann am lukrativsten, wenn Sie sich für einen Fondssparplan entscheiden.

Tagesgeld, Festgeld, Termingeld

Im Ranking der meistgenutzten Geldanlagen in Deutschland belegten kurzfristige Sichteinlagen wie Tagesgeld, Festgeld und Termingeld mit 21 Prozent den geteilten Platz 7. Zwischen diesen drei Geldanlageformen gibt es feine Unterschiede, die wir Ihnen im Folgenden kurz erläutern:

Tagesgeld

Als Tagesgeld wird das Guthaben auf einem Tagesgeldkonto bezeichnet. Dieses Konto ähnelt einem Girokonto, hat aber den Vorteil, dass das auf einem Tagesgeldkonto eingezahlte Geld verzinst wird. Der Tagesgeldkontoinhaber kann trotzdem täglich über das Geld verfügen. Daher werden Tagesgeldkonten gerne für das kurzfristige »Parken« von Guthaben genutzt.

Festgeld

Als Festgeld werden Bankguthaben bezeichnet, die für eine bestimmte Laufzeit von 30 bis 360 Tagen »fest« bei einer Bank gelagert werden. Der mit der Bank vereinbarte Rückzahlungstermin kann dabei nicht verkürzt werden. Für Einlagen auf Festgeldkonten erhält der Kontoinhaber Zinsen.

Termingeld

Beim Termingeld handelt es sich um Einlagen mit fest vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist. Der Begriff Termingeld ist daher der Oberbegriff für Festgeld (Einlagen mit fest vereinbarter Laufzeit) und Kündigungsgeld (Einlagen mit fest vereinbarter Kündigungsfrist).

Stetig sinkende Rentabilität kurzfristiger Geldanlage

Prinzipiell eignen sich alle drei Formen der kurzfristigen Geldanlage, um liquide Mittel kurzfristig und verzinst zu parken. Allerdings ist die Verzinsung für diese Formen der Geldanlage in der aktuellen Niedrigzinsphase nur noch sehr gering (siehe Abbildung 1.4).

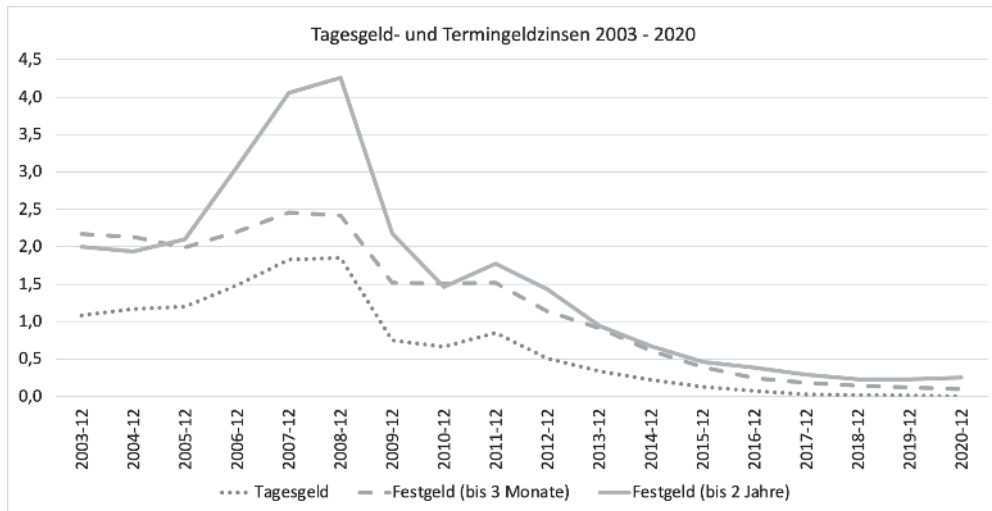


Abbildung 1.4: Durchschnittliche Tages- und Termingeldzinsen im Dezember eines Jahres in Deutschland (Datenquelle: Europäische Zentralbank; eigene Darstellung)

Wie Sie in Abbildung 1.4 sehen, befinden sich die Zinsen für Tagesgeld und auch für Termingelder seit Dezember 2008 in einem fast kontinuierlichen Sinkflug. Bekam der Anleger für ein zweijähriges Festgeld Ende 2008 noch über 4 Prozent Zinsen, so waren es Ende 2020 gerade noch 0,25 Prozent. Der durchschnittliche Zins für Tagesgelder in Deutschland sank im gleichen Zeitraum von 1,85 Prozent auf 0 Prozent.



Wie viel Zinsen Sie aktuell für Tagesgeld- und Termineinlagen erzielen können, erfahren Sie zum Beispiel auf folgenden Internetseiten:

- ✓ www.tagesgeldvergleich.net
- ✓ www.check24.de/tagesgeld/
- ✓ <https://tagesgeld.focus.de/>

Fazit: Geld auf Tagesgeldkonten zu parken oder als Termingeld für einen kurzen Zeitraum fest anzulegen, lohnt sich in der aktuellen Niedrigzinsphase kaum noch. Die erzielbaren Zinsen sind minimal und können bei Tagesgeldkonten sogar negativ ausfallen.

Aktien

Die Deutschen gelten im internationalen Vergleich als Aktienmuffel. So ist es auch nicht verwunderlich, dass bei der vom Verband der privaten Bausparkassen durchgeführten Umfrage nur 17 Prozent der Befragten angaben, ihr Geld in Aktien investiert zu haben. Somit besitzt nur etwa jeder sechste Bundesbürger Aktien.

Auch wenn die Aktionärsquote in der Coronapandemie in Deutschland etwas angestiegen ist, liegen wir im internationalen Vergleich weit hinter Ländern wie den Niederlanden, Japan und den USA zurück. Gründe hierfür: Die Geldanlage in Aktien gilt hierzulande als zu kompliziert und risikoreich.

Rendite-Dreieck zeigt: DAX-Investments zahlen sich aus

Dass Investitionen in Aktien kein Hexenwerk sind und die Gewinnchancen dabei wesentlich höher sind als zum Beispiel beim Roulette im Spielcasino, zeigen historische Daten. Das Deutsche Aktieninstitut hat die jährliche Rendite der im Deutschen Aktienindex DAX vertretenen Werte über die vergangenen 50 Jahre grafisch zusammengefasst. Herausgekommen ist dabei das sogenannte DAX-Rendite-Dreieck des Deutschen Aktieninstituts (siehe Abbildung 1.5).

Das Rendite-Dreieck zeigt eindeutig, dass sich ein langfristiges und breit gestreutes Investment in DAX-Werte lohnt. So konnte ein DAX-Investor über einen Anlagezeitraum von 20 Jahren eine durchschnittliche jährliche Rendite von stolzen 8,7 Prozent erwirtschaften.

Im Vergleich zu gängigen Sparformen sind das Traumwerte. Der durchschnittliche Zins bei Tagesgeldkonten tendiert seit Jahren gegen null. Auch für die auf Sparbüchern angelegten Gelder erhalten Anleger schon seit längerer Zeit nur noch Mini-Renditen. Wenn überhaupt ...

Diese Rendite erzielen DAX-Anleger

Selbst im schlechtesten Fall haben DAX-Investoren bei einem Anlagezeitraum von 20 Jahren immer noch eine Rendite beziehungsweise Verzinsung ihres Geldes in Höhe von 3,3 Prozent (Kauf 1999/Verkauf 2019) erzielt.

Für Investoren, die von 1979 bis 1999 investiert waren, lag die durchschnittliche jährliche Rendite dagegen bei stolzen 15,2 Prozent.



Wenn Sie sich das DAX-Rendite-Dreieck in einer größeren Version anschauen möchten, besuchen Sie die Internetseiten des Deutschen Aktieninstituts. Unter www.dai.de/rendite-dreiecke/ finden Sie die Abbildung 1.5, die Sie an Ihrem Computer beliebig vergrößern können.

Fazit: Aus unserer Sicht bietet eine Geldanlage in Aktien sehr gute Renditechancen und stellt somit fast alle anderen Investmentformen in den Schatten. Die Risiken sind bei einer soliden Anlagestrategie gerade auf längere Sicht überschaubar.

Mehr zum Thema Geldanlage in Aktien lesen Sie in Teil IV.

50 Jahre Aktien-Renditen

Das DAX-Rendite-Dreieck des Deutschen Aktieninstituts

Wenn Sie Ende 1995 DAX-Aktien gekauft und bis Ende 2010 gehalten haben, wuchs Ihr Aktiendeport jährlich im Schnitt um 7,8 Prozent.

Jährliche Rendite in Prozent:

- Positive Rendite
- Rendite um null
- Negative Rendite



Abbildung 1.5: DAX-Rendite-Dreieck (Quelle: Deutsches Aktieninstitut)

Festverzinsliche Wertpapiere

Mit nur 7 Prozent liegen die *festverzinslichen Wertpapiere* abgeschlagen am Ende des Geldanlagerankings.



Festverzinsliche Wertpapiere sind Anlagepapiere, die eine feste Laufzeit (in der Regel zwischen vier und acht Jahren) haben und regelmäßig Zinsen einbringen.

Festverzinsliche Wertpapiere werden an den Börsen gehandelt und können jederzeit ge- und auch wieder verkauft werden. Im Gegensatz zu Aktien erhalten die Käufer von festverzinslichen Wertpapieren aber keine Anteile am Herausgeber der festverzinslichen Papiere (zum Beispiel dem Staat oder Banken), sondern leihen diesem quasi das Geld gegen ein festes Zinsversprechen.

Unterschiedliche Herausgeber (Emittenten)

Festverzinsliche Wertpapiere werden von einer Vielzahl von Institutionen herausgegeben beziehungsweise emittiert. Darunter befinden sich zum Beispiel

- ✓ Staaten mit ihren Staatsanleihen (in Deutschland gibt es zum Beispiel Bundesschatzanweisungen, Bundesanleihen und Bundesobligationen),
- ✓ Bundesländer (zum Beispiel NRW, Land-Anleihe; Bayern, Freistaat-Anleihe),
- ✓ Kommunen,
- ✓ Kreditinstitute/Banken (Bankschuldverschreibungen, Pfandbriefe),
- ✓ Unternehmen (Unternehmensanleihen, Inhaberschuldverschreibungen).

Das Risiko eines festverzinslichen Wertpapiers hängt von der Bonität (Zahlungsfähigkeit) des Herausgebers ab. So gelten die vom Bund herausgegebenen Wertpapiere als sehr sicher. Auch die von den führenden Banken oder großen Unternehmen herausgegebenen Pfandbriefe beziehungsweise Unternehmensanleihen sind mehr oder weniger risikoarm.

Rentabilität festverzinslicher Wertpapiere

Dass festverzinsliche Wertpapiere bei der Geldanlage als »der Deutschen ungeliebtes Kind« abschneiden, liegt daran, dass diese Papiere je nach Herausgeber nur sehr geringe Renditen abwerfen. Bundesanleihen mit einer Restlaufzeit von zwei oder zehn Jahren bringen den Besitzern sogar seit einigen Jahren eine negative Rendite ein (siehe Abbildung 1.6). Geldanleger, die diese Papiere kaufen, bezahlen also sogar dafür, dass sie dem Emittenten Geld leihen.

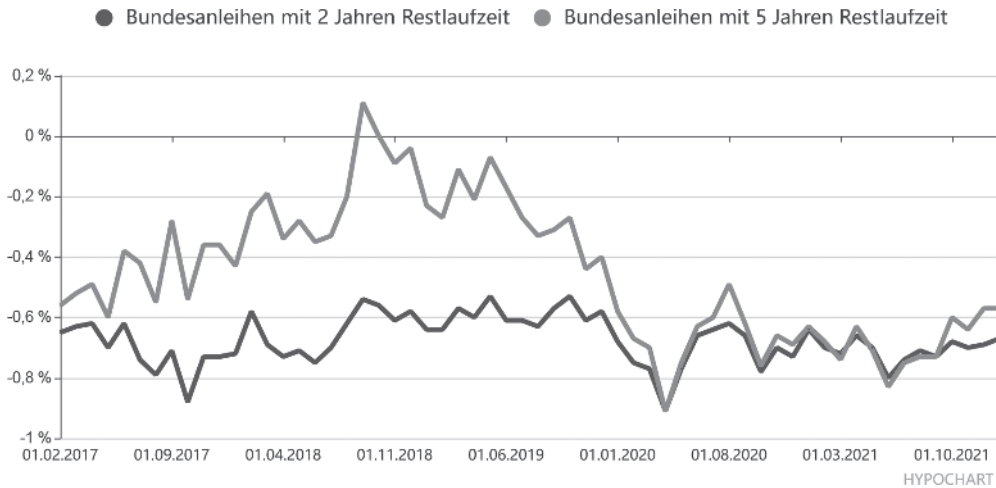


Abbildung 1.6: Bundesanleihen mit negativer Rendite (Quelle: Hypochart auf Basis von Bundesbankdaten)

Aber auch mit Unternehmensanleihen, die ein höheres Ausfallrisiko als Bundesanleihen haben, lässt sich momentan keine attraktive Rendite erzielen.

Fazit: Festverzinsliche Wertpapiere sind in der aktuellen Niedrigzinsphase wenig attraktiv. So erzielen Bundesanleihen, also von der Bundesrepublik Deutschland herausgegebene Anleihen, aktuell sogar Minuszinsen. Aber auch Unternehmensanleihen, die mit einem höheren Risiko behaftet sind, bringen nur eine sehr geringe Rendite.